

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 8gespaltene Corpuzselle ober deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 16 Pfg. — Reclame für die 8gespaltene Corpuzselle ober deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 1. Vierteljahr 1894.

Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage

„Illustriertes Unterhaltungsblatt.“
Telegraphische Depeschen.

Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Beschreibenden.
Umfangreicher Anzeigenteil.

Als kostenfreie Beilagen erhalten die Besteller einmal jährlich einen Comtoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten Fahrplan.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren Ausgabestellen 60 Pfg. (monatlich 20 Pfg.), durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 75 Pfg.;

mit „Unterhaltungsblatt“

in unseren Ausgabestellen 90 Pfg., durch Boten zugestellt 120 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 115 Pfg.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post“.

Ein Wort zur Klärung.

Unter dieser Aufschrift finden wir in der „Berliner Börsen-Zeitung“ die nachstehenden Ausführungen eines mittelparteilichen Landwirths:

„Die Haltung der nationalliberalen Fraktion in agrarischen Fragen drängt unzähligen politisch auf gemäßigt liberalem Standpunkt stehenden Landwirthen, so auch uns, die Frage auf: Welcher Partei sollen wir in der Politik, besonders in den Kirchen- und Schul-Fragen, auf dem Boden der gewöhnlichen Parteien stehenden Landwirthes uns für die Zukunft anschließen, wenn die Landwirtschaft und deren Interessen von diesen Parteien und deren Presse bekämpft werden!“

Werden wir nicht vollständig nach rechts gedrängt? Und werden unsere Bauern und kleinen Wirthe, die bisher uns noch folgten, Wahlen der sog. Mittelparteien durchsetzen, ferner dafür zu haben sein, wenn sie sich in den Erfolgen getäuscht sehen? — Ich fürchte, es kann der nationalliberalen Partei leicht ebenso gehen, wie der Fortschrittspartei, die ihren Anhang auf dem Lande nur dadurch verloren, daß sie die Interessen der Landwirtschaft mit Füßen trat. — Ich glaube gern, daß meist vollständige Unkenntnis der landwirthschaftlichen Verhältnisse und nicht böser Wille Schuld an solcher Haltung ist. Sollte es sich aber nicht der Mühe lohnen, sich genaue Kenntniss über diese Frage zu verschaffen? Es ist doch so leicht; jeder Landwirth würde gern seine Hand dazu bieten! Es ist doch immerhin die Hälfte aller Einwohner Deutschlands, die von dem Wohl und Wehe der Landwirtschaft abhängt! — Der Herr Reichskanzler hat zum Theil Unrecht, wenn er meint, die Landwirtschaft muß abschreiben, und die Besitzer hätten zu theuer gekauft. Es kommt nicht so auf die Frage der Verhinderung des Grundbesitzers an, als auf die Kernfrage: „Was kosten die Produkte zu produzieren und wie sind dieselben zu verwerthen?“ Eine solche Enquete ist mehr werth, als alle langen Reden; diejenigen die zu theuer gekauft haben, oder zu viel Schulden haben, oder auf zu großem Fuße leben, gehen immer zu Grund; dieses ist immer gewesen und wird immer bleiben!

Der Werth aller landwirthschaftlichen Produkte steht aber heute weit hinter den Produktionskosten, mit Ausnahme der Zuckerrüben. Bei diesen wird aber nach Aufhebung der Exportprämie, verbunden mit sehr großer Produktion, bald dieselbe Unrentabilität eintreten. Aus diesem Grunde bringt auch dem Grundbesitzer, der ganz frei von Schulden ist, seine Landwirtschaft gar nichts, wenn er nicht in der glücklichen Lage ist, Zuckerrüben bauen zu können. Der Bauer, der Pächter und der größere Besitzer sind heute nur Diener ihrer Arbeiter, diese müssen unter allen Umständen ihre Löhne erhalten, ob die Ernte gut oder schlecht, ob die Preise hoch oder niedrig; ist das Jahr zu Ende, so hat der Grundbesitzer im günstigsten Falle wenig oder gar nichts für seine Mühe und Arbeit, in den meisten Fällen hat er noch Geld zugelegt! — Es ist dabei ganz falsch, zu behaupten, daß bei der Höhe der Preise der größere Besitzer ein größeres Interesse habe, der kleinere aber nicht in dem Maße.

Je größer eine Land-Besitzung ist, desto kleiner die Produktionskosten und umgekehrt! Den Landwirthen wird man es daher nicht verübeln können, wenn sie sich gegen die Handelsverträge, die ihnen von neuem die Produkte vertilgen müssen, erklären. War der österreichische Handelsvertrag schon ein großer Fehler und Schaden für die Landwirtschaft, so ist es der Russische und Rumänische noch weit mehr; bei den undichten Grenzen von Rußland mit Rumänien sind diese beiden Handelsverträge gar nicht von einander zu trennen! — Wenn der Herr Reichskanzler behauptet, daß die Zoll-differenz von 3,90 Mk. und 5 Mk. pro 100 Kilogramm keine wesentliche sei, und daß besonders die Dampfschiff-fahrt und die Eisenbahnen auf dem so tiefen Preisstand der landwirthschaftlichen Produkte Schuld haben, so vergißt er, daß noch ganz andere wichtigere Ursachen vorhanden; nämlich: 1) die Börse, sowie der ganze Zwischenhandel, 2) die socialpolitische Gesetzgebung, die uns die Produktionskosten erheblich vertheuert, 3) der Umstand, daß Deutschland die Exportprämien auf Spiritus und Zucker abgeschafft hat, während die übrigen Staaten, mit denen wir auf dem Weltmarkt concurriren, die Exportprämien nicht nur beibehalten,

sondern noch erhöht haben; so schlägt uns Rußland in Spiritus, Oesterreich und Frankreich in Zucker auf dem Weltmarkt. Auf diese Art werden die beiden großen landwirthschaftlichen Industrien vollständig ruiniert; derartige Exportprämien Abschaffungen können nur international herbeigeführt werden; 4) die Goldwährung; so lange in Rußland 3,25 Mk. nach unserem Gelde nur 2,10 Mk. und in Oesterreich 2,00 Mk. nur 1,60 Mk. bei uns werth sind, müssen wir auf dem Weltmarkt unterliegen; diese Valuta Differenzen bedeuten für Rußland eine Exportprämie von 33 pCt. und für Oesterreich 20 pCt.! Und wie lange ist es her, als der russische Rubel 1,64 Mk. notirt! Wie schnell kann dies wieder eintreten! Wie leicht ist es für einen russischen Finanzminister, den Rubelskurs beliebig fallen zu lassen! Mit Staaten, die eine so unwerthige Valuta haben, kann man, ohne den eigenen Staat zu schädigen überhaupt keine derartigen Handelsverträge abschließen wie wir solche mit Oesterreich ab, geschlossen haben und mit Rußland abschließen wollen! — Ist es nun unter diesen Umständen den Landwirthen zu verargen, daß sie sich zu dem Bund der Landwirthes zusammenschlossen? Haben dieses nicht schon die meisten Interessengruppen vor uns gethan? Dabei wird in allen liberalen Zeitungen über nichts mehr hergezogen, als über diesen Bund, über die agrarische Begehrlichkeit und dergleichen mehr. Wenn in der Presse des Bundes Fehler gemacht sind und oft ein sehr scharfer Ton angeschlagen wird, so verurtheilen die meisten der Landwirthes dies gewiß ebenso: man sollte aber bedenken, das es ein Riesenunternehmen ist, die Landwirtschaft Deutschlands zusammenzuschließen, und Fehler dabei vorkommen können; es sollte daher ein jeder lieber an diesem Werk nach Möglichkeit helfen, daß es von Tag zu Tag besser und tadelloser wird. Wenn man alle nationalliberalen Zeitungen derjenigen Abgeordneten, die für die Interessen der Landwirtschaft eintreten, Uebertreibungen, agrarische Begehrlichkeit u. s. w. vorwerfen, so befinden sie sich wieder im Irrthum und thun diesen Herren Unrecht. Jene Abgeordneten haben mit keinem Wort übertrieben und haben nur die reine unverfälschte Wahrheit gesprochen, und sie würden niemals wieder gewählt werden, wenn sie nicht diesen Standpunkt voll und ganz vertreten. Alle, besonders von dem Bauernstand in den Reichstag gewählte Abgeordnete haben feierlichst versprochen, diesen Standpunkt einzunehmen, anderenfalls wären sie nie gewählt worden! Nur für die Militärvorlage zu stimmen, wäre keiner der Herren gewählt worden! — In meinem Kreise ist der bäuerliche Stand dem Großgrundbesitz an Besitz und das Nachsehen überlegen; die Großgrundbesitzer verschwinden daher in der Wahlbewegung. Ich weiß, wie schwer es in diesem Jahre war, zum Reichstag und Abgeordnetenhaus Abgeordnete der Mittelparteien durchzubekommen; die Bauern waren der Meinung, daß Abgeordnete dieser Parteien der Regierung gegenüber zu willfährig seien und wollten durchaus, daß Abgeordnete der äußersten Rechten aufgestellt würden. Bei der Reichstagswahl konnte unser Abgeordneter erst in der Stichwahl den Sieg erringen, weil ein sehr kleiner Theil des Wahlkreises auf eigene Faust einen Kandidaten der äußersten Rechten wählte und fast 2000 Stimmen auf diesen vereinigte.

Und zu dieser Wahl der mittelparteiischen Abgeordneten waren die bäuerlichen Wirthe nur zu haben, nachdem ihnen von den Abgeordneten schriftliche bindende Erklärungen betriffs der agrarischen Fragen gegeben worden. — Falls es nun den vereinten Bemühungen der linken Parteien von Rickert bis Bebel besingen sollte, ihren Todfeind, die deutsche Landwirtschaft, zu Grunde zu richten, was wird die Folge davon sein? Falls die sog. Agrarier keinen Erfolg haben sollten, würden die ländlichen Wahlkreise den Antisemiten und Socialdemokraten ohne Mühe zufallen; die ferneren Folgen eines weiteren Niedergangs der Landwirtschaft würden auf politischem und wirthschaftlichem Gebiet die sein, daß das Land noch mehr entvölkert wird, ein großer Latifundienbesitz geschaffen wird, und daß das Reich auf militärischem Gebiete, sowie hinsichtlich der Steuerkraft vollständig und mit Riesen-schritten vergab geht. — Warum bekämpfen Socialdemokratie und Freisinn eine prosperirende Landwirtschaft? Nur allein aus dem Grund, weil ein zufriedener Bauernstand das festeste Bollwerk gegen jene Parteien ist. — Allgemein ist der Glaube verbreitet, „der Bauer habe keine eigene Meinung, er folge dem Großgrundbesitzer“; dies ist ganz falsch; unsere Bauern sind durch die überall organisirten Landw. Rüstkal-Bereine politisch soweit geschult, daß sie ganz genau wissen, was sie wollen.

Ich schließe meine Ausführungen damit, daß ich erkläre, die Landwirtschaft will keine Bevorzugung in der Gesetzgebung; sie macht keinen Anspruch auf Erfüllung von Sonder-Interessen; sie will aber nicht dulden, daß die Gesetzgebung in allen Punkten Maßnahmen trifft, die ein Sinken ihrer Producte weit unter die Produktionskosten unzweifelhaft zur Folge haben müssen.

Politische Uebersicht.

Stolp, 15. December.

Im Neuen Palais bei Potsdam hat am Dienstag Abend ein Concert des Hanoverschen Männergesangsvereins stattgefunden. Nach dem Schluß desselben äußerte der Kaiser zu den Mitgliedern des Vereins: „Die Herren sind mir ja nicht unbekannt. Ich habe sie schon oft gehört. Aber so schön, wie Sie heute Abend gesungen haben, werden Sie sich wohl selbst noch nicht haben singen hören. Auch alle die fremden Fürstlichkeiten und Gäste sagen mir, daß sie so Schönes selten gehört haben. Es ist doch etwas Kostliches um das Volkstlied, das so tief zu Herzen geht.“ — Am Mittwoch Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilcabinetts und empfing Mittags den Statthalter von Elsaß Lothringen, Fürsten von Hohenlohe.

Landwirthschaftskammern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den Anfangsstadien der Erörterung über die Errichtung von Landwirthschaftskammern, namentlich bei den Verhandlungen mit sachverständigen Parlamentariern, ist die facultative Einführung einer solchen Organisation betont worden. Man ging dabei von der Annahme aus, daß sobald erst diejenigen Provinzen, aus deren Mitte die Errichtung von Landwirthschaftskammern angeregt ist, damit vorgegangen sein würden, die übrigen Landesheile mit ihren freien landwirthschaftlichen Vereinen im Hinblick auf die ungleich vollkommener Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen durch die Landwirthschaftskammern alsbald nachfolgen würden. Abgesehen von der leichteren Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche anderenfalls der Uebergang des Vermögens der landwirthschaftlichen Centralvereine auf die Landwirthschaftskammern verursachen würde, bezweckte der Vorschlag facultativer Gestaltung dieser Einrichtung daher in der Hauptsache nur, eine mildere Form für die Beilegung des Widerspruchs zu finden, welchen die Einrichtung in manchen landwirthschaftlichen Centralvereinen namentlich der östlichen Provinzen noch immer findet. Es erscheint aber mindestens fraglich, ob diese Erwägung für den Gesetzgeber ausschlaggebend sein darf. Die richtige Schlussfolgerung aus dem Vordersatz, daß Landwirthschaftskammern eine ungleich wirksamere Vertretung der Landwirtschaft darstellen, als die Centralvereine, ist vielmehr die allgemeine Einführung der Einrichtung und das Fallenlassen der Facultät. Die Gründe, welche hiernach für die obligatorische Einführung der Landwirthschaftskammern sprechen, gewinnen noch wesentlich an Gewicht, wenn es in der Absicht liegt, jenen Körperschaften neben der Vertretung der Landwirtschaft noch weitere gemeinwirthschaftliche Aufgaben zu Nutz und Frommen der Landwirtschaft zu übertragen, und demgemäß ihnen einen für solche Thätigkeit geeigneten festen Unterbau zu geben. Für die sachgemäße Einrichtung solcher Anstalten genügt naturgemäß eine rein facultative Zustimmung nicht; es muß vielmehr an eine allgemeine Einführung gedacht werden. Ob es aber gelingen wird, den so erweiterten und vertieften gesetzgeberischen Gedanken in Form ausgereifter Vorlagen schon in der nächsten Session dem Parlament zu unterbreiten, erscheint freilich zweifelhaft.

Vom Fürsten Bismarck. Aus Friedrichshagen wird berichtet: Durch den Eintritt der kalten Witterung hat sich das Befinden des Fürsten Bismarck noch mehr gehoben, so daß die täglichen zweimaligen Ausfahrten stets unternommen werden können. Auf denselben begleitet ihn entweder seine Tochter, die seit einigen Wochen mit ihren Kindern hier weilende Gräfin Rangau, oder seine Gemahlin. Der Appetit des Fürsten ist wieder der alte. Wie verlautet, treffen zum Weihnachtstische, welches im engsten Familienkreise gefeiert werden soll, die Söhne Herbert und Wilhelm mit ihren Frauen hier ein. Professor Schwenninger wird Ende dieser Woche erwartet.

Der russische Handelsvertrag. Nach der heutigen Stimmung im Reiche gilt es für ganz und gar ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für einen Handelsvertrag mit Rußland finden wird, wenn derselbe wirklich zwischen den beiderseitigen Regierungen vereintart werden sollte, was auch noch eine offene Frage ist. Die Reichsregierung hat selbst diese Gewißheit erwonnen.

Die Jesuiten. Die augenscheinlich unrichtige Mitteilung, die preussische Staatsregierung wolle der Aushebung des Jesuitenordens zustimmen, wird in aller Form jetzt für unwahr erklärt.

Die Abgg. Frhr. v. Baul und Gen. haben eine Resolution eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Abänderung des Regulativs für die Errichtung einer Commission für Arbeiterstatistik dahin zu veranlassen, daß die nach § 2 vom Reichstag zu wählende Zahl von Mitgliedern von sechs auf sieben erhöht werde.

Das Gerücht von einer Aenderung in der Leitung des Bundes der Landwirthes wird als grundlos bezeichnet. Die Mittheilung war von der „Post“ gebracht worden.

Mit elektrischem Licht werden jetzt weitere 26 Eisenbahn Postwagen ausgerüstet. Die Wagen sind für die Linien Berlin-Breslau und Berlin-Köln, sowie für die Frankfurt-Personenzüge bestimmt; es werden dann insgesamt 47 dergartige mit elektrischem Licht versehene Postwagen auf den deutschen Bahnen laufen.

Aus Deutsch-Ostafrika. Bis aus Mozambique gemeldet wird, sind Major v. Wisman und Dr. Bamiller dort mit 200 Askaris vom Nyassa angekommen. Major von Wisman hat damit seine im Auftrage des Antislavereikomites unternommene Expedition zur Ueberführung des „Wismann-Dampfers“ auf den Nyassa glücklich beendet; er hat am Nordende des Sees Stationen angelegt, die Verbindung zwischen dem Nyassa und Tanganyika durch Verträge und glückliche Kämpfe mit den Eingeborenen hergestellt, diesen Theil Ostafrikas der deutschen Verwaltung zugänglich gemacht. Damit ist seine Mission beendet. Hoffentlich wird jetzt die Frage entschieden, welche Verwendung Major von Wisman künftig im Dienste der Kolonialverwaltung finden soll. Wir vermissen nicht über besonders viel fähige und erprobte Offiziere.

Die Ausführungscommission des deutschen Antislavereikomites hatte in ihrer letzten Sitzung vom 11. November d. J. zu Berlin beschloffen, unter Abschluß der bereits bestehenden Unternehmungen und unter Verzicht auf die Einleitung neuer Unternehmungen, die im Eigenthum des Komites befindlichen Gegenstände einschließl. des Petersdampfers und der Stationen am Viktoriassee, sowie die nach Abwicklung der Rechnungsgeschäfte dem Komitee noch verbleibenden Geldmittel unter noch zu vereinbarenden Bedingungen behufs weiterer Förderung der vom Antislavereiverein unternommenen in Afrika vor-

folgenden Zwecke dem Reiche zu übergeben. Diese Bedingungen sind zwischen den von der Commission hierfür bestellten Bevollmächtigten, dem Wilt. Geh. Rath v. Jacobi und Vergrath Basse, und der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, dieser Tage festgestellt worden, so daß mit Ausführung obigen Beschlusses das Antiklavereunternehmen nunmehr in Liquidation getreten ist.

Eine internationale Vereinbarung gegen die Anarchisten dürfte auch in Folge des Pariser Kammerattentates nicht eintreten. Die französische Regierung hat bisher wenigstens keine rechte Neigung zu bezüglichlichen Schritten gezeigt, und von anderer Seite liegt weniger Anlaß vor die Initiative zu ergreifen. Voraussetzung davon mußte auch wohl die Bereitwilligkeit der Londoner Regierung sein, das bestehende Asylrecht einzuschränken.

Das Festungsgefängniß zu Dönitz wird im Januar 1894 aufgelöst werden. Vom 1. Januar an finden daher Einstellungen in dieses Festungsgefängniß nicht mehr statt. Die bei der Auflösung in der Anstalt vorhandenen Militärgefangenen werden in das Festungsgefängniß zu Spandau überführt.

Serbien vor der Revolution Eine wichtige Meldung aus Belgrad bringt die „Köln. Zig.“: Von beachtenswerther Seite erfahre ich Folgendes: Der Gang der Ereignisse in Serbien hat die Eltern des jungen Königs äußerst beunruhigt. Milan soll seine Befürchtungen seiner gewesenen Gemahlin in einem Schreiben mitgeteilt und diese auf Grund dessen sofort in Petersburg Schritte eingeleitet haben, deren Zweck es ist, dem königl. Sohne, im Falle eines ersten Zusammenstoßes mit dem radikalen Bauernheere, die Unterstützung des russischen Hofes zu sichern. Frau Natalie soll aus der russischen Hauptstadt bereits eine beruhigende Antwort erhalten haben. Die Czarin war es, die ihr durch eine Vertrauensperson die Mittheilung machte, daß sowohl sie, als auch ihr kaiserlicher Gemahl dem jungen Könige ihre aufrichtige Freundschaft bewahrt haben und daß Alexander III. ihn in keinem Falle im Stiche lassen werde. Was darunter zu verstehen ist, mag aus einer Aeußerung des Czarkins hervorgehen, die er erst vor einigen Tagen im Cafe Anglais in Paris gethan haben soll. Milan versicherte dabei einem ihm befreundeten Aristokraten, er sehe es bereits ein, daß die Dinge in Serbien zu einer Katastrophe führen müßten. Gott sei Dank, soll er nun hinzugefügt haben, sei sein Sohn für alle Fälle geborgen. Er brauche nicht zu warten, bis es zum Aeußersten komme. So lange es gehe, möge er in Belgrad bleiben; drohe ihm Gefahr, so würde er sich eines Tages aufmachen und die guten Serben ihrem Schicksal überlassen. Der Czar sei sein Taufpathe und werde ihn in Schutz nehmen. Auch sei ein gut dotirter russischer Gardeofficier heute weit besser daran, als der jeweilige König von Serbien. Diese Darstellung erhalte ich von einer derart maßgebenden Persönlichkeit, daß ich sie selbst auf die Gefahr eines officiösen Dementis hin der Oeffentlichkeit übergeben zu sollen glaube.

Deutschland.

Berlin, 14. December.

Hofnachrichten, 13. December. Seine Majestät der Kaiser und Königin arbeiteten im Neuen Palais heute im Laufe des Vormittags längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinetts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus, und empfingen gegen 1 Uhr den Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürsten von Hohenlohe.

Der Reichszkanzler v. Caprivi äußerte bei dem letzten parlamentarischen Diner, besondere Maßnahmen gegen die Anarchisten hielt er nicht für nöthig; die bestehenden Gesetze reichten aus.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 15. December.

Charakterverleihung. Dem pensionirten Ober-Wachmeister Adam, bisher in der 2. Gendarmen-Brigade, zu Köslin ist der Charakter als Lieutenant verliehen.

Einberufung. Ungewöhnlich früh ist diesmal die Einberufung der Reserve-Officiers-Aspiranten erfolgt. Die meisten dieser Herren haben bereits Einberufungsordere erhalten, um schon in den ersten Tagen des neuen Jahres übungswiese Officierdienste zu thun. In gleicher Weise wird mit den Aspiranten für den Unterofficierdienst verfahren werden. Viele von ihnen, welche erst im letzten Herbst aus dem Heere getreten sind, haben ebenfalls jetzt schon die Einberufungsordere erhalten. Diese frühzeitigen Einberufungen und Uebungen hängen offenbar mit der Nothwendigkeit zusammen, den für die Heeresvermehrung erforderlichen Bestand an ausgebildeten Officieren und Unterofficieren zu schaffen.

Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten zu Weihnachten. Der preussische Eisenbahnminister hat Folgendes bestimmt: 1. Sämmtliche drei- und viertägige Rückfahrkarten, welche am 23. December gelöst werden, sind zur Rückfahrt bis einschließlich den 27. December gültig. 2. Sämmtliche am 24. Dec. gelösten 3-tägigen Rückfahrkarten gelten bis einschließl. den 27. December. Endlich können 3. auch die am 30. Dec. gelösten 3-tägigen Rückfahrkarten bis einschließlich den 2. Januar benutzt werden.

Der Pestalozzi-Verein der Provinz Pommern zählt in 67 Zweigvereinen 2971 Mitglieder, nämlich 2466 Lehrer und 505 Nichtlehrer. Die Einnahmen des Gesamtvereins beliefen sich im Jahre 1892/1893 auf 10918,46 Mk., in welcher Summe 8123,35 Mk. Beiträge und 2795,11 Mk. außerordentlicher Einnahmen enthalten sind. Von letzterer Summe flossen 782,43 Mk. in die Kasse des Provinzialvereins. Zu Unterstützungen konnte der Gesamtverein im vergangenen Jahre 10286,95 Mk. verwenden. Für das Jahr 1893/94 sind zur Unterstützung aus der Provinzialkasse 315 berechnete Wittwen und 203 Waisen vorgeschlagen. Die zu Unterstützungen verfügbare Summe beträgt 4406,77 Mk., so daß jede Witwe 11 Mk. und jede Waise 5,50 Mk. erhalten wird.

Viehzählung. Nach den in der „Statist. Kor.“ veröffentlichten endgiltigen Ergebnissen ergab die Viehzählung vom 1. December 1892 für Preußen folgende Bestände im Vergleich zur letzten Viehzählung vom 10. Januar 1893: 2653644 (2417367) Pferde, 220 (592) Maulthiere und Maultesel, 4255 (6446) Esel, 9871381 (8737641) Stück Rindvieh, 10109544 (14752328) Schafe, 7725447 (5816126) Schweine, 1963909 (1680686) Ziegen und Ziegenböcke, 1253855 (1239040) Bienenstöcke. Die Zahl der Viehbesitzenden Haushaltungen betrug 3297663 (3127144). Die Zahl der Häuser (Gehöfte) mit Viehbestand 2534702 unter 3164332 überhaupt (1893: 2410317 unter 2954815).

Ordensverleihung. Dem Obersten a. D. Meßke

zu Berlin, bisher Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 21, ist der Kronen-Orden 2. Klasse, mit Schwertern am Ringe verliehen worden.

Verst. Der Postsekretär Hornke in Köslin ist zum 1. Februar als Oberpostkassen-Buchhalter nach Gumbinnen versetzt.

Kolberg, 14. December. [Damen-Turnverein.] Gestern Abend hatte der hiesige Damen-Turnverein in der Turnhalle des Gymnasiums vor einem geladenen Kreise von Freundinnen der vollen Kunst ein Schauturnen veranstaltet. Die vorgeführten Uebungen wurden glatt und präzis ausgeführt und legten von dem lobenswerthen Eifer, der in dem jungen Verein herrscht ein schönes Zeugnis ab. Namentlich die an den schrägen Linien ausgeführten Uebungen erregten lebhaften Beifall und zeigten, daß weibliche Grazie sich sehr wohl mit edler Kraft zu vereinen versteht. Der junge Verein hat in dem kurzen Zeitraum seines Bestehens — er wird am 24. Januar n. J. sein erstes Stiftungsfest begehen — erfreuliche Fortschritte gemacht, die der vorzüglichen Leitung sowohl wie dem in demselben herrschenden harmonischen Geiste in erster Linie zu verdanken sind.

(Ztg. f. P.)

Büchertisch.

In dem Verlage der Gebrüder Hug und Comp. in Leipzig und Jülich erschien unter dem Namen: Sanderson-Album 33 Lieder aus dem Repertoire von William Sanderson, dieser viel gefeierten Künstlerin, auf deren Concert wir in unserer Stadt uns leider vergeblich gefreut hatten. — Die vorliegende Sammlung bringt 6 Lieder von Mozart, 8 von Robert Schumann; auch Händel, Beethoven und Schubert sind vertreten. Außer 2 reizenden Liedern von Wilhelm Taubert finden wir auch schöne Sachen von Senjen, Megar und Altenhofer und das reizende Lied „Schlaf süß“ von Thyson-Wolff. Der Druck ist sehr klar und deutlich und die Ausstattung die denkbar beste; das Titelblatt trägt das Bild der oben erwähnten Künstlerin.

Allerlei.

Ueber das Concert des Hannoverischen Gesangsvereins beim Kaiser im Neuen Palais wird ferner berichtet: Um 8 Uhr fand das Concert statt, zu welchem etwa hundert Einladungen an Fürstlichkeiten, Minister, hohe Militärs, Angehörige fremder Botschaften und Hofchargen ergangen waren. Es war ein glänzender Kreis, in den die Sänger traten. Das Programm hatte der Kaiser selbst zusammengestellt. Es begann mit dem „Morgenlied“ von Rieg, „Minnelied“ von Bünte, „Heute scheid' ich“ von Hermann; Es folgten ein Quartett „Schön Mädchen“, „Der See“ von Schumann, „Sturmbeschöpfung“ von Dürner. Nach jedem Stück erscholl lebhafter Beifall. Derselbe erreichte seinen Höhepunkt, als die niederländischen Volkslieder erklangen. Als die Sänger gendert hatten, trat der Kaiser in ihren Kreis und sprach etwa wie folgt: „Die Herren sind mir ja nicht unbekant. Ich habe Sie schon oft gehört. Aber so schön, wie Sie heute Abend gesungen haben, werden Sie sich wohl selbst noch nicht haben singen hören. Auch alle die fremden Fürstlichkeiten und Gäste sagen mir, daß sie so etwas Schönes selten gehört haben. Es ist doch etwas Kostliches um das Volkslied, das so tief zu Herzen geht.“ Eine besondere Anteilnahme bekundete die Kaiserin, als ihr Lieblingslied „O komm doch, komm“ von den Sängern vorgetragen wurde. Der Kaiser zog viele der Hannoveraner in die Unterhaltung. Besonders wurden Musikdirector Bünte und der Vorsitzende Nachner ausgezeichnet. Ersterem verlieh der Kaiser den rothen Adlerorden 4. Klasse, dem letzteren den Adler der Jubeler. Nach Schluß des Concerts wurde den Sängern ein glänzendes Souper servirt. Um 11 Uhr 47 Minuten traten sie mittels Sonderzuges den Weg zur Heimath an. An dem Concerte hatten auch die Fanfarenbläser Theil genommen, welche auf Anweisung des Kaisers ausgebildet worden sind.

Der Roman einer Prinzessin. Man schreibt aus München: Frhr. von Siefried, der jüngst mit der ältesten Tochter des Prinzen Leopold vermählt wurde, ist aus der bayerischen Armee ausgeschieden. Das junge Paar befindet sich jetzt in der Schweiz und wird nach der Hochzeitsreise Bohusitz im Tyroler Schlosse nehmen, das der Kaiser von Oesterreich seiner Enkelin geschenkt hat. Am hiesigen Hofe herrschen sehr getheilte Anschauungen über die vollzogene Ehe. Die Einwirkung des Kaisers von Oesterreich hat verstimmt, ebenso die rasche und geheimnißvolle Art der Eheschließung. Zwischen dem Prinzen Leopold und dem Prinzregenten soll es deshalb zu Auseinandersetzungen gekommen sein. Man ist bei Hofe der Anschauung, daß die Innigkeit der Empfindung mehr auf Seite der Prinzessin als auf der des Freiherrn zu suchen gewesen sei. Man wünscht bei Hofe sehr, die konventionellen Mißlichkeiten, die bei ungleichen fürstlichen Ehen vorkommen müssen, möchten später der Prinzessin nicht unbenommen werden. Bekanntlich hat Prinzessin Eva im vorigen Jahre eine ähnliche Ehe — mit dem Reichsgrafen v. Wrona — geschlossen und auch hier haben sich bereits konventionelle Mißlichkeiten ergeben, die von beiden Theilen schon empfunden worden zu sein scheinen.

Fahrkartenschwindel. In Hamburg gelangt heute ein Proceß gegen 50 Viehhändler und Eisenbahnschaffner zur Verhandlung, die angeklagt sind, Schwindel mit Bahnkarten getrieben zu haben, ähnlich wie dies in dem Proceß gegen die Schaffner der Berliner-Stettiner Bahn zu Tage getreten. Auch in diesem Proceß spielt der Berliner Criminalcommissar Billmann die schon aus dem Berliner Verhandlungen bekannte Rolle.

Der Anarchist Baillant. Ueber den Anarchisten Baillant, genannt Marchal, den Urheber der Schreckensthat in der Pariser Kammer, liegen jetzt eine ganze Menge Einzelheiten vor. Die ganze Pariser Presse hat sich auf die Untersuchung verlegt, ein kleines Heer von Reportern ist auf der Suche und sämtliche Blätter bringen auf Duzenden von Spalten die Auskunft zusammen. August Baillant ist ein Mann von 32 Jahren, in Metz geboren, eine hochgewachsene, dunkelhaarige Erscheinung mit einem energischen Gesicht, das durch einen kurzgehaltenen dichten Schnurrbart etwas vom militärischen Character enthält. Er soll von Fach- und Lederarbeiter sein und hat bis Ende des vorigen Monats in der Pariser Vorstadt Choisy in einer Fabrik als solcher gearbeitet. In seinem Trauzugniß steht er allerdings als Feizer angegeben. Nach seiner Verheirathung war er dann in Paris als Agent oder Stadtreisender thätig, bis er wegen seiner socialistischen Wählerei seine Entlassung erhielt. Darauf wanderte er mit Weib und Kind nach Südamerika aus, brachte dort mehrere Jahre zu und kehrte Anfangs d. J. mit einem Kinde, einem 10-jährigen Mädchen, nach Paris zurück. Seine Frau

ist noch in Amerika. Hier verkehrte er seit der Heimkehr viel mit einem gewissen Marchal, der eine Waise seiner Frau zum Weibe hatte. Dieser Mann beklagt sich bitter über den zugereichten Anarchisten, der erst die Familie gründlich ausbeutete, ein Zerwürfniß und die Trennung zwischen Marchal und seiner Gattin herbeiführte und dann mit letzterer in wilder Ehe lebte. Seitdem nannte Baillant sich nun selbst Marchal und bediente sich des Trauzugnisses der Frau Marchal gelegentlich als eines bequemen Legitimationspapiers. Ende November gab Baillant seine Stelle in der Lederfabrik unter dem Vorgeben auf, er habe im Innern der Stadt eine bessere Stelle bei einem Architekten erhalten. Seinem Arbeitgeber erschien diese Angabe glaublich genug, da der Mann äußerst anständig und geschickt war und gefällig ipanisch sprechen und schreiben konnte. Wie es scheint, hat B. auch der Frau M. von der neuen Stelle erzählt, doch war diese Geschichte offenbar nur ein Vorwand. Er mietete sich in der Rue Daguerre im Norden Paris für sich allein ein kleines Zimmer und führte nun allein eine Art Doppellogis, zu der Wohnung in der Rue Daguerre fiel er den Wirthsknechten dadurch auf, daß er ungewöhnlich viele Briefe erhielt, stets seinen Zimmer Schlüssel mitnahm und nur gestattete, daß in seiner Gegenwart ausgeräumt wurde. Es war ihm auch wegen eines unbestimmten Verdachts, obgleich er regelmäßig zahlte, gefündigt worden. Das kleine Stübchen hatte sich Baillant Marchal zum Laboratorium für die Anfertigung von Sprengkörpern eingericht. Bei der Untersuchung dieses Raumes fand die Polizei einen neuen Arbeitsfessel von Eisenblech, einen zumlichen Haufen Nägel mit schweren Köpfen und verschiedene chemische Substanzen vor, die zur Herstellung des Sprengstoffes dienen, der im „Handbuch des fertigen Anarchisten“ als „grünes Pulver“ bezeichnet wird. Außerdem fanden sich noch Kleider, Zeitungen und belanglose Kleinigkeiten vor. Die Bombe, die der Verbrecher thatächlich angefertigt und in die Kammer geschleudert hat, bestand aus einem kleinen Kessel aus Eisenblech. Man denke sich einen flachgedrückten Zylinder von 15 Ctm. Höhe, den man zur Noth in eine große Rocktasche stecken kann. Der Kessel war mit Nägeln und Sprengstoff gefüllt und enthielt einen kleinen Glaszylinder mit Schwefelsäure, die beim Umstürzen sich mit dem Sprengstoff vermischte und dadurch die Entladung des Sprengkörpers herbeiführen mußte.

Blauderecke.

Nachdruck verboten.

Herr Bismarck in Frankreich.

Eine wahre Geschichte von W. W. Zell.

(Fortsetzung.)

Aber Minna schluchzte noch immer.

„Ich dachte schon in meinem dummen Verlaude, wenn meine Schwester mit den drei Würmern einen Fußfall vor dem Herrn König thäte und ihm die ganze Sache erzählte — oder vor Bismarcken, der ja noch mehr können soll als der Herr König — aber die sind jetzt alle in Frankreich, vor Paris, und wie soll ein armer Mensch dahin kommen.“

Die Doctorin mußte trotz aller Theilnahme lächeln.

„Hilf auch nichts, gute Minna, denn um derlei Einzelsfälle, die sich leider in dieser traurigen Zeit zu tausenden wiederholen, kann sich weder der Kaiser noch Bismarck kümmern; dafür sind die Behörden da und die werden schon Gerechtigkeit walten lassen. Vorläufig aber —“

Minna schien in ihrem Kummer kaum auf die Trostesworte der Herrin zu hören, ja, unterbrach sogar jetzt dieselbe ganz respektwidrig.

„Dann hätte ich auch eine Bitte, Frau Doktor. Darf ich wohl auf eine Stunde fortgehen und meine Schwester zum Heiligabend etwas von meinem rechten Weihnachten hintragen.“

„Sie kommen mir entgegen, denn eben wollte ich Sie selber dahin schicken. Warten Sie, ich packe schnell ein Körbchen und hier dies Geld nehmen Sie auch für Ihre Schwester, die mich in den nächsten Tagen besuchen mag. Wir wollen dann weiter überlegen, wie ihr zu helfen, Arbeit für sie zu schaffen und die Kinder zu versorgen sind.“

Des Mädchens Gesicht erklärte sich auf, gerührt dankte es der gütigen Herrin und während diese ging, den Korb zu packen, machte sich Minna zurecht und nahm auch von ihrem Gabentisch allerlei, es der Schwester und deren Kinder zu bringen. Da fühlte sie sich am Kleide gepuzt und sah unerschauend Thesi, die ihre Schürze übervoll gepackt hatte und nun mit leuchtenden Blicken zu dem Mädchen auf sah.

„Hier Minna, — auch das nehmen Sie mit für die armen Kinder. Es sind all meine Pfefferkuchen und das Marzipan, auch die Apfel und Nüsse —“

„Aber Kind, das darf ich nicht nehmen, so lieb es von Dir ist! Kinder haben nichts zu verschauen und Mama würde schelten.“

„Sie hat's ja erlaubt!“ triumphte die Kleine. „Und nun machen Sie nur schnell, daß Sie fortkommen, damit die armen Kinder auch ihren Weihnachten haben.“

Mit gerührtem Herzen und schwerem Korbe machte sich Minna alsbald auf den Weg. Thesi aber ließ Puppen und Spielsachen unberührt und kauerte sich still unter den Weihnachtsbaum, in tiefen Gedanken. Die Mutter glaubte sie mit einem Mädchenbuch beschäftigt und setzte sich auf Piano, um ein Paar Weihnachtslieder zu spielen. Thesi aber sann und sann. Wie hatte doch Minna gesagt — Bismarck könne alles und noch mehr als der Kaiser — und er würde auch gewiß der armen Frau helfen, wenn er nicht so gar weit fort, in Frankreich wäre? Ja, konnte man ihm denn das nicht schreiben? Mama erfuhr doch auch allerlei von Leuten, die sehr weit von Berlin wohnten, man theilte es ihr in Briefen mit — weshalb konnte man denn nicht auch diesem Herrn Bismarck in Frankreich einen Brief schreiben und darin alles von der armen Frau mittheilen? Merkwürdig, daß Mama garnicht daran dachte! Und sie sagte sich ein Herz, kam unter dem Christbaum hervor und fragte, ob denn Niemand an Herrn Bismarck schreiben dürfte?

Die Mutter lachte.

„Gewiß darf man das, kleine Einfalt. Es schreiben aber so viele Leute an ihn, daß er gar nicht alles lesen kann und deshalb hätte ein Brief keinen Zweck. Bismarck hat für Millionen Menschen zu sorgen und zu denken und kann sich um den Einzelnen nicht kümmern.“

Nun hatte Thesi noch mehr zu grübeln. Dieser Eine hatte für Millionen Menschen — sie sagte natürlich nicht die Zahl, wußte aber, daß es etwas Ungeräres war — zu sorgen, zu denken? Welch ein Gewaltiger mußte das sein — der kam sicher gleich nach dem lieben Gott! Und sie nahm sich vor, heut Abend nach dem Abendgebet auch eine stille Bitte an Bismarck zu richten, daß er der armen Frau helfen möge. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. December.

Der Gesetzentwurf betr. die Gleichstellung der Invaliden von 1866 mit den Invaliden von 1870/71 wird definitiv angenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Decbr. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, in Sachen des Attentats auf den Kaiser...

Der Bundesrath hat den Reichstagsbeschluss betreffend die Eisenbahnforderungen für Abgeordnete an einen Ausschuss überwiesen.

Der „Bund der Landwirthe“ beabsichtigt laut einem vertraulichen Circular, eine neue billige Tageszeitung in Berlin herauszugeben.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, der bisher als Hilfsarbeiter im Reichsbankdirectorium beschäftigte Bankdirector Schmiedel ist zum Reichsbankdirector ernannt worden.

Familien-Nachrichten. Gestorben: Fräulein Julie Jobst (Stettin). Herr Landrichter Blankmeister (Stargard) Sohn Martin.

Kirchliche Anzeigen. Am 3. Adventsonntage predigen: St. Marienkirche.

Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Prediger Friederici, darnach Predigt: Herr Pastor prim. Wellmer.

St. Spirituscappel. Mittwoch, den 20. December cr. Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Prediger Friederici.

Schloßkirche. Ev.-reformirte Gemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Predigtamtscandidat Magdalinsky.

St. Petrikirche. Vormittags 1/2 10 Uhr: Beichte: Herr Prediger Bartelt.

Katholische Kirche. Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.

Evangelisch-luth. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Kenter.

Apostolische Kapelle. 3. Advents-Sonntag: Abends 6 Uhr öffentlicher Vortrag: Ist Christus Gott und Gottes Sohn? Matth. 22, 41-46.

3. Advents-Sonntag: Abends 6 Uhr öffentlicher Vortrag: Ist Christus Gott und Gottes Sohn? Matth. 22, 41-46.

3. Advents-Sonntag: Abends 6 Uhr öffentlicher Vortrag: Ist Christus Gott und Gottes Sohn? Matth. 22, 41-46.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge wird der Synodalrath zwischen dem 10. und 14. Januar zusammentreten. Leipzig, 14. Decbr. In dem Landesvertrathsproceß gegen die beiden Franzosen erklärten beide Angeklagten, da in Folge der großen Entwicklung der deutschen Marine...

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 15. December. (Wolffs Bureau.) Reichstag. Dritte Lesung der Handelsverträge. Graf Bismarck erklärt, das Haus stehe unter dem Eindruck, daß der Reichskanzler Freihändler geworden...

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe

ab eigener Fabrik - v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. - sowie schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 per Meter - glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Sörrenberichte. Berlin, 14. December. Weizen (mit Ausschluß von Rauweizen) per 1000 kg. Loco

unbelebt Termine fast geschäftslos. Get. - t. Kündigungspreis - Mt. loco 135-148 R. n. Dual. Lieferungsqualität 144 R., per dies-n Monat 142,25 R., per Januar 1894 - , per Februar - , per März - , per April 148,50 bez., per Mai 149 bez., per Juni 159,50 R.

Petroleum (Raffinirtes Standardölthe) per 100 kg mit Faß in Botten von 100 Ctr. Termine - - Gefündigt kg. Kündigungspreis - Mart. loco - , per diesen Monat - - Spiritus mit 60 Rart Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Get. - kg. Kündigungspreis - R. loco ohne Faß 50,7 bez.

Witterung: Trieb Temperatur + 6° a. Barometer 758 Mm. Wind SW. Weizen ohne Handel, per 1000 Kilo loco 174-138 R., per December 139,50 R. nom., per April-Mai 145,50 Mart Br. 145 R. Gd.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Preuß. Centr.-Bod., Pom. Hypoth.-Bant, Reichsbant, etc.

Stolper Wetterbericht.

Table with 4 columns: Luft-Temperatur, Windrichtung, Barometerstand in mm. Includes data for 15. Decbr. and 16. Decbr.

Bekanntmachung. Invaliditäts- und Altersversicherung.

Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, Reichsgesetzblatt Seite 97 ff.) der Versicherten, die Mitglieder einer besonderen Kasseneinrichtung (§§ 5 bis 7 a. a. O.) sind.

In Ergänzung der Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, Reichsgesetzblatt Seite 97 ff.) vom 17. October 1890 bestimmen wir:

Versicherungspflichtigen Mitgliedern einer auf Grund der §§ 5 bis 7 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, vom Bundesrath anerkannten besonderen Kasseneinrichtung, bei der die Beiträge nicht in der nach §§ 93 ff. a. a. O. vorgeschriebenen Form erhoben werden, ist die Quittungskarte auf ihren Antrag jederzeit aufzurechnen.

Bescheinigung auszustellen. Hierbei ist die neue Quittungskarte die Zahl einzutragen, die auf die in der Bescheinigung bezeichnete Karte folgt. Wird die Bescheinigung nicht vorgelegt, so erhält die neue Quittungskarte die Zahl, welche auf die Zahl der für den Versicherten zuletzt ausgestellt Karte, soweit diese zu ermitteln ist, folgt, eventuell die Ziffer 1.

Die Ausstellung und die Aufrechnung der Karten erfolgt in diesen Fällen stets kostenlos und gebührenfrei. Im Uebrigen finden die Bestimmungen der Anweisung vom 17. October 1890 entsprechende Anwendung.

Berlin, den 27. Novbr. 1893. Der Minister des Innern. J. M. gez. Haase.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. V. gez. Lohmann.

Vorstehende Anweisung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Stolper, den 12. December 1893. Der Magistrat. Matthes. Stein.

Vom 13. Decbr. an werden auf dem ehemal. Töchterichulhofe neb. der Post von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr Weihnachtsbäume verkauft. Stolper, den 12. December 1893. Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung. Am Sonnabend, den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werde ich in Klein's Hotel hier selbst circa 200 Flaschen Cognac, Arrac, Rum, Rothwein, Portwein und Sherry, 50 Kisten Cigarren, 1 Stuhlh, 1 Wanduhr mit Becker, 1 Wirthsprize sowie verschiedene Haus- und Küchengeräthe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Voss, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 16. December cr., Vormittags 10 Uhr werde ich in Klein's Hotel hier ein Wagen (Einspanner) sowie ein Pferdegeschirr, ferner freiwillig 26 Flaschen Rothwein öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Silgradt, Gerichtsvollzieher.

Nachstehende Arbeiten und Lieferungen zum Neubau des Stolper Kreiskrankenhauses sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung mit der Maßgabe verbunden werden, daß sich der Kreisaußschuß des Kreises Stolper das Recht vorbehält, unter den Werbern frei zu wählen.

1. Steinmehrarbeiten. 2. Dachdeckerarbeiten. 3. Klempnerarbeiten. 4. Staalarbeiten. 5. Tischlerarbeiten. 6. Schloßerarbeiten. 7. Glaserarbeiten. 9. Töpferarbeiten. 10. Lieferung von Trägern pp. Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis Montag, d. 18. Decbr. d. J. Vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer des Kreisaußschusses hier selbst einzureichen, wofür auch die Bedingungen, unter denen die vorbezeichneten Arbeiten vergeben werden sollen, zur Einsicht offen liegen.

Zeichnungen und Kostenaufschläge liegen im Geschäftszimmer des Kreisbauamts während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht aus. Stolper, den 1. December 1893. Namens des Kreisaußschusses von Pattkamer. Gicht- und Rheumatis-musleiden heile ich in ca. 8 Tagen. Der rheumatische Schmerz kehrt dann nie wieder. C. A. Butzke, Berlin N., Chausseestraße 101.

Holz-Verkauf in der Oberförsterei Stolper.

Am Sonnabend, den 16. December d. J., von Morgens 10 Uhr an, sollen im Hotel R. L. e. in hier aus dem Schutzbezirk Schweslin bei Lauenburg ca. 350 Raummeter Buchen-Scheitholz vom Einschlag 1892/93 öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Der Förster Wendt in Schweslin wird das Holz vor dem Verkauf an Ort und Stelle verzeihen. Nach dem Holz-Verkauf sollen auf dem Oberförster Gehöft ein alter Pumpenbaum, einige Eichen-Bretter und ein alter Pumpenbelag ebenfalls öffentlich zum Verkauf ausgetreten werden. Stolper, den 11. December 1893. Der Forstmeister.

Bestellungen jeder Art Kuchen als: Baumkuchen, Cis, Torten, Schlagjähne etc. nimmt entgegen F. W. Lührs, Conditör.

Es sind noch einige Loose der 190. Preuß. Klassen-Lotterie in Viertel- und Zehntel-Abschnitt zu vergeben. Anträge auf Ueberlassung werden bald erbeten. Stolper, C. Schrader. Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Eisener Kinderstücken und Kinderselverped billig zu verkaufen Wallstraße 7, part.

Vom 1. April verh. Stellmacher mit hob. Gehalt und Deputat gesucht. Adl. Freist bei Lübzow. Möbl. Zimmer zu vermieten. Höhlenstraße 330II.

Louis Heymann
 Juwelier, Graveur, Gold- u. Silber-Arbeiter
 Stolz i. Pom., Langestraße Nr. 70
 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager in:
Juwelen, Gold- Silber- u. Alfenside-Waaren
 wie goldene u. silberne
Damen- u. Herren-Uhren
 zu sehr billigen Preisen.
 Neuarbeiten wie Reparaturen werden schnell und sauber zum Selbstkostenpreise angefertigt.
 Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

Regenschirme
 in bestem Fabrikat
 empfiehlt in großer Auswahl.
 Gut russische
Gummischuhe
 für Herren, Damen und Kinder
 zu billigen Preisen.
Louis Salzhuber.

Wir verkaufen einen großen Posten
 einfachbreiter u. doppelbreiter
Warpes,
 äußerst vortheilhaft zu
Weihnachtskleidern
 zu ganz enorm billigen Preisen.
Friedlaender & Co.,
 Markt 5.

Alters- und Kinder-Versorgung.
 Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung
 gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
 Prospekte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Max Feige i. Stolz, Wollweberstraße Nr. 254.

Einladung zum Abonnement
 auf die
„Danziger Zeitung“
 täglich 2mal (Morgens und Nachmittags) erscheinend.
 In der Zeitungs Preisliste pro 1894 unter Nr. 1539 eingetragen.
 Die „Danziger Zeitung“, die einzige zwei Mal täglich erscheinende Zeitung in Westpreussen, hat einen ausgedehnten telegraphischen und telephonischen Dienst, um ihre Leser aufs Schnellste über alle wichtigeren politischen und wirtschaftlichen Vorgänge zu unterrichten. Sie bringt telegraphische Berichte über Fonds, Getreide, Vieh-, Zucker- etc. Märkte.
 Politische Entscheidungen von allergrösster Wichtigkeit stehen bevor. Der Reichstag ist bereits versammelt, der neugewählte preussische Landtag tritt Mitte Januar zusammen. In beiden Volksvertretungen stehen Angelegenheiten von grosser Tragweite für unsere wirtschaftliche Entwicklung, für das Geistesleben der Nation im Vordergrund der Beratungen. Alle diese Dinge wird die „Danziger Zeitung“ stets auf das Schnellste zur Kenntniss ihrer Leser bringen und sachgemäss beleuchten.
 Die Vorgänge auf allen Gebieten des provinziellen Lebens, der Land- und Forstwirtschaft, der heimischen Erwerbs- und Verkehrs-Interessen bespricht die „Danziger Zeitung“ in sachmännischen Original-Artikeln. Zahlreiche Original-Correspondenzen aus fast allen Orten der Provinz und der Nachbarschaft berichten über die Vorkommnisse in Stadt und Land.
 Auch das Feuilleton wird mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren, vornehmlich mit Novitäten der Romanliteratur ausgestattet.
 Für das bevorstehende Quartal haben wir u. a. den Roman „Der Amerikaner“, von Jenny Hirsch, zur Veröffentlichung erworben. Ferner bringt die „Danziger Zeitung“ regelmässige Berliner Berichte über Theater, Literatur, Kunst etc. von der bekannten Schriftstellerin Vely u. a.
 Abonnements auf die „Danziger Zeitung“ zum Preise von 3,75 Mk. pro Quartal (incl. Postprovision) nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entgegen.
 Die Expedition der „Danziger Zeitung“.

(Interessant für jeden Zeitungsleser).
Von allen großen deutschen Zeitungen
 hat das täglich 2mal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie der hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane u. Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen. So im nächsten Quartal zwei prächtige Erzählungen: E. Vely: „Das Fräulein“, und Wold. Urban: „Die Tochter der Sonne.“
 Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „ULK“, das feuilletonistische Beiblatt „Der Zeitgeist“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.“
 Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in der kaufmännischen und industriellen Welt eines besonders guten Rufes. (Vierteljährliches Abonnement kostet 5 M. Pf. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung).

Ballschuhe! Ballschuhe!
 in großer Auswahl und verschiedensten schönen Mustern
 von 3 Mk. 50 Pfg. an
 Alle erdenklichen Lagersarbeiten der Schuhmacherei werden in sauberster Ausführung nach Maass gefertigt.
Grosses Lager jeder Art Schuhe u. Stiefel.
Theodor Wetzel,
 Schuhmachereimeister,
 Langestraße Nr. 115.

Die zur Moritz Aschheim'schen Concursmasse (in Firma Geschw. Samuel) gehörigen Waarenbestände als
garnirte und ungarirte Güte,
Woll- u. Tapissierwaaren,
 aufgezeichnete Leinwandfächer,
Herren- u. Damen-Wäsche,
Müssen, Gardinen, Bettdecken,
Scmdentuche, Shirts, Regen- und Sonnenschirme,
 seidene u. woll. Halstücher, Handschuhe, Kravatten u. sämtliche Kurzwaaren sollen täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.
 Es bietet sich Gelegenheit zu sehr billigen Weihnachtseinkäufen.
 Der Concursverwalter
S. Frank.

Herberge zur Heimath.
 Die Herberge beabsichtigt auch für diese Weihnachten arme Wanderer nützlichlich anzunehmen und ihnen in einer Weihnachtsfeier nahe zu treten.
 Der Unterzeichnete bittet darum die Freunde der Herbergssache um ihre Mithilfe und ist zur Annahme von Gaben bereit; alte Kleidungsstücke werden gern verwendet.
 Ueber die Zeit der Weihnachtsfeier wird Mittheilung gemacht.
 Kaufmann C. F. Gysae-Stolz.

„Triumph“
Süssrahm Margarine
 aus der Fabrik von
Fritz Homann-Dissen
 ist in Qualität der feinsten Grassbutter gleich und daher der beste Ersatz für dieselbe.
 „Triumph“ eignet sich sowohl zum Streichen auf Brod wie auch zu Brat-, Koch- und Backzwecken vorzüglich, bräunt beim Braten und verfocht wie Naturbutter.
 Die Analyse des ver. Gerichts-Chemiker Dr. Kaysser lautet:
 Die mir unter obiger Bezeichnung eingesandte Margarine enthielt nach der chemischen Untersuchung
 Fett 89,774 — Wasser 7,410 — Kochsalz und Käsestoff 2,816 Prozent.
 Dortmund, den 5. März 1892.
 gez. Dr. Kaysser, ver. Gerichts-Chemiker.
 Zu haben bei den Herren: Robert Blaesing, A. P. Hillebrand, A. Nkrant, E. A. Nietardt, Julius Schweitzer, L. W. Technow, Hugo Zimmermann Nachf. In Stolz münde bei F. W. Koepeke und Fedor John.

Deutsches Italienische
Wein-Import Gesellschaft
 Danbe, Donner, Kinen & Co.,
 Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
 Die unter königl. ital. Staatskontrolle stehenden Weine der Gesellschaft sind zu beziehen in Stolz durch Gebr. Ladisch, A. Brandenburg, A. Nkrant, Mittelstraße Nr. 191, Otto Tillack, Holzthorstraße Nr. 44

Natur-Weine
 Oswald Nier
 BERLIN
 ungegypste
 Zu haben in Stolz i. Pom. bei Herrn A. Nkrant, Mittelstr. 191.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Preis-Medaille
Welt-Ausstellung
Chicago.

Stolper Marktpreise

vom 13. Dezember 1893	höchster Preis		niedrigster Preis	
	1	2	1	2
pr. 100 Kgr.				
Weizen, gut	14 40	14 20	14 20	14 20
" mittel	14 20	14 10	14 10	14 10
" gering	14 10	13 80	13 80	13 80
Roggen, gut	12 20	12 20	12 20	12 20
" mittel	12 10	12 10	12 10	12 10
" gering	11 60	11 20	11 20	11 20
Gerste, gut	13 10	13 60	13 60	13 60
" mittel	12 80	13 40	13 40	13 40
" gering	12 60	12 80	12 80	12 80
Hafers, gut	15 60	15 10	15 10	15 10
" mittel	15 10	14 60	14 60	14 60
" gering	14 60	14 10	14 10	14 10
Erbsen, gelbe zum Kochen	16 10	15 10	15 10	15 10
Speisebohnen, weiße	40 10	30 10	30 10	30 10
Linzen	60 10	50 10	50 10	50 10
Kartoffeln	3 10	2 60	2 60	2 60
Richtstroh	5 50	5 10	5 10	5 10
Stroh	3 80	3 40	3 40	3 40
Fheu	7 10	6 10	6 10	6 10
pr. 1 Kgr.				
Kindfleisch, v. d. Keule	1 20	1 10	1 10	1 10
Bachfleisch	1 10	1 10	1 10	1 10
Schweinefleisch	1 20	1 10	1 10	1 10
Kalb- u. Hammelfleisch	1 20	1 10	1 10	1 10
Speck, geräuch.,	1 10	1 10	1 10	1 10
Erdnüsse	2 40	1 90	1 90	1 90
Eier	60 Stück	3 45	3 30	3 30

Wasserstand der Stolpe
 an der Präsidentenbrücke:
 Am 9. Dezember 0,92 Meter.
 Hierzu eine Beilage.